

# Forschungen aus Württembergisch Franken

Herausgegeben vom  
Historischen Verein für Württembergisch Franken  
und dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein

Band 55



JAN THORBECKE VERLAG

Gerhard Fritz

# Limpurg und der Bauernkrieg



JAN THORBECKE VERLAG

Gedruckt mit Zuschüssen der Stadt Gaildorf sowie der Sparkasse Schwäbisch Hall Crailsheim.



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben)

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit). Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an [produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de](mailto:produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller

Umschlagabbildung: Der Fahnenträger schwenkt die Fahne mit dem limpurgischen Wappen.

Bildnachweis: Cyriacus Jacob: Wapen des Heyligen Römischen Reichs Teutscher Nation. Frankfurt 1545. Faksimile des Prachtexemplars Rar. 2155 der Bayerischen Staatsbibliothek, Balingen 2011

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-7656-7

# Inhalt

Vorwort .....	7
<b>1. Die beteiligten Personen der Schenkenfamilie .....</b>	<b>9</b>
<b>2. Die Besitzungen der Schenken: Was ist die Herrschaft Limpurg? .....</b>	<b>13</b>
2.1 Besitz der Schenken Wilhelm und Georg – der Gaildorfer Teil .....	13
2.2. Der Besitz des Schenken Gottfried: Der Limpurger und Speckfelder Teil .....	16
2.3 Wie reich waren die Schenken? Haushaltsfragen .....	17
<b>3. Die Ereignisse im März und bis Anfang April 1525 .....</b>	<b>23</b>
3.1 Überblick .....	23
3.2 Die Bauern zwischen Radikalen und Gemäßigten .....	26
3.3 Gmünd und die Schenken von Limpurg: Beschwichtigungsversuche	30
<b>4. Die Artikel der Limpurger Bauern .....</b>	<b>33</b>
4.1 Die Schenken als innovative Unternehmer? .....	33
4.2 Die Beschwerden: Folge einer Modernisierungskrise? .....	34
4.3 Prozentuale Abgaben statt Fixbeträgen und Währungsprobleme ....	35
4.4 Einzelne wirtschaftliche Beschwerden und schikanöse Amtsträger ...	36
4.5 Allgemeine politische und religiöse Zielvorstellungen .....	38
<b>5. Höhepunkt und Zusammenbruch der bäuerlichen Bewegung im April und Mai 1525 .....</b>	<b>41</b>
5.1 Die Entwicklung in und um Schwäbisch Hall .....	41
5.2 Gaildorf als Zentrum des Aufstands I: Volksversammlung am 18. April 1525 .....	42
5.3 Gaildorf als Zentrum des Aufstands II: Plünderungen und Alkohol	43
5.4 Revolutionäre Kontakte und Aktionen I: Das Kloster Murrhardt und Meinungsverschiedenheiten mit den württembergischen Bauern ....	49
5.5 Revolutionäre Kontakte und Aktionen II: Lorch, Hohenstaufen, Schwäbisch Gmünd .....	54
5.6 Die Schenken und die Ritterschaft angesichts des Aufstands .....	57
5.7 Die Herren hoffen auf den anrückenden Schwäbischen Bund .....	58
<b>6. Die Zusammensetzung des Gaildorfer Hellen Haufens .....</b>	<b>63</b>
6.1 Die soziale Herkunft .....	63
6.2 Frauen .....	65
6.3 Die regionale Herkunft .....	68

<b>7. Fazit zum Scheitern der bäuerlichen Bewegung</b> .....	<b>73</b>
7.1 Die marxistische Sicht: Revolutionsverräter und Revolutionshelden	73
7.2 Bäuerliche Gewalt zur Unzeit? .....	75
7.3 Zum militärischen Scheitern der Bauern .....	77
7.4 Wäre 1525 eine evolutionäre Lösung überhaupt möglich gewesen?	79
<b>8. Die Wiederherstellung der alten Ordnung: Huldigung und Treueschwur</b> .....	<b>81</b>
<b>9. Wie verhindert man ein neues Aufflammen der Unruhen?</b> .....	<b>85</b>
<b>10. Kollektive Maßnahmen gegen die Untertanen 1525: Brandschatzung, Schatzung, Schadenersatzzahlungen, Entwaffnung</b> .....	<b>89</b>
<b>11. Die Bestrafung der „Empörer“ von 1525</b> .....	<b>97</b>
11.1 Todesurteile, Körperstrafen, Turmhaft: Das Strafgericht in Schwäbisch Hall .....	97
11.2 Schwäbisch Hall und Limpurg im Vergleich zu anderen Herrschaften .....	100
11.3 Einzelfälle vor Gericht in Hall: Leonhard Rupp, Schneiderhans und Hurnbauer .....	104
11.4 Das allgemeine Vorgehen in der Herrschaft Limpurg .....	106
11.5 Limpurgische Einzelfälle .....	108
<b>Quellen und Materialien</b> .....	<b>113</b>
12.1 Teil I: Quellen .....	113
12.2 Teil II: Materialien .....	215
12.2.1 Materialien 1: Die am Bauernkrieg beteiligten Personen rund um den Gaildorfer Hellen Haufen .....	215
12.2.2 Materialien 2: Die Herkunft der am Bauernkrieg beteiligten Personen rund um den Gaildorfer Hellen Haufen .....	221
<b>Abkürzungen, Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	<b>225</b>
Abkürzungen .....	225
Ungedruckte Quellen .....	225
Gedruckte Quellen, Internetquellen und Literatur .....	225
<b>Orts- und Personenregister</b> .....	<b>235</b>
<b>Register über meist unbekannte Teilnehmer des Bauernkriegs</b> .....	<b>253</b>

# Vorwort

2025 gibt es eine unüberschaubare Zahl von Veranstaltungen, weil sich der Bauernkrieg von 1525 zum 500. Male jährt. Eigentlich umfasst der Bauernkrieg die Jahre 1524 bis 1526, 1525 hatte er lediglich seinen Höhepunkt; er war auch kein bloßer Krieg der Bauern – auch das ärmere städtische Bürgertum war beteiligt. Landesausstellungen in Baden-Württemberg, Thüringen und Sachsen-Anhalt und ähnliche Veranstaltungen in Salzburg, Vorarlberg und Tirol samt Südtirol heben darauf ab, die Ereignisse vor 500 Jahren als Vorläufer der heutigen Demokratie darzustellen. Popularisierende Formate – in Baden-Württemberg etwa die dezentrale Reihe „Ufrur – on the road“ oder schulisch-didaktische Entwürfe – betonen diesen Aspekt. In der Tat kann kein Zweifel sein, dass der Bauernkrieg Ziele hatte, die ihm eine hervorragende Rolle in der Ahnenreihe der Demokratie geben. Memmingen bezeichnet sich mit Stolz als „Stadt der Freiheitsrechte“ und verleiht in Anlehnung an die „Zwölf Artikel“, eines der zentralen Dokumente von 1525, den „Memminger Freiheitspreis“. Andere Städte und Regionen schließen sich mit ihren eigenen Schriften den Memmingern an, erwähnt sei nur Salzburg mit seinen „24 Artikeln“ oder die „Fürstenpredigt“ Thomas Müntzers.

In dem allgemeinen Bauernkriegs-Hype sind gleichwohl verschiedene Regionen zwar nicht völlig übersehen worden, aber doch ziemlich an den Rand gerückt. Sie spielen in der Forschung und in der Veranstaltungsflut des Jahres 2025 eine ganz untergeordnete Rolle. Dazu gehört erstaunlicherweise auch die Herrschaft der Schenken von Limpurg und der von Limpurg ausgehende „Gemeine helle Haufen“ der Bauern. In den 1950er Jahren hat sich Friedrich Pietsch mit den Limpurger Bauern intensiv beschäftigt. Leider konnte von seinen auf mehrere Teile geplanten Untersuchungen nur noch ein einziger Teil erscheinen. Seitdem hat sich niemand mehr mit dem Limpurger Bauernkrieg von 1525 beschäftigt. Es schien auch, dass da wenig Neues zu erwarten war. Als der Verfasser der nachfolgenden Untersuchung gefragt wurde, ob er etwas über Limpurg und den Bauernkrieg schreiben würde, ging man davon aus, dass mit einem kurzen Aufsatz von 15 oder 20 Seiten alles Nötige gesagt sei.

Das erwies sich als gründlicher Irrtum. Schon bei den Vorarbeiten im Staatsarchiv Ludwigsburg zeigte sich, dass der Bestand zum Limpurger Bauernkrieg etliche hundert Blätter umfasste, in die seit den Zeiten Pietschs niemand in nennenswertem Maße hineingeschaut hatte. Weitere Quellen in anderen Archiven kamen hinzu, so dass statt dem kleinen Aufsatz jetzt ein veritables Buch vorgelegt werden kann. Es wurde im Rahmen des hier vorgelegten Buchs Wert darauf gelegt, nach dem darstellenden Teil die wichtigsten Quellen in einer Edition vorzulegen – auch um künftigen Forschungen eine solide Materialgrundlage zu geben.

Der Historische Verein für Württembergisch Franken, zu dessen Vereinsgebiet auch das Limpurger Land mit Gaildorf gehört, hat das vorliegende Werk in seine Reihe „Forschungen aus Württembergisch Franken“ aufgenommen. Ein

solches Buch herauszubringen, ist nicht nur eine intellektuelle und organisatorische Großaufgabe, sondern auch ein finanzielles Abenteuer. Neben dem Verein ist die Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim und die Stadt Gaildorf als Sponsor eingestiegen. Ohne ihre großzügige Hilfe wäre die Veröffentlichung nicht möglich gewesen. Ihnen sei dafür herzlich gedankt.

Für den Historischen Verein für Württembergisch Franken      Kurt Wolfgang  
Schatz, Vorsitzender

Für die Stadt Gaildorf      Tanja Ritter, Erste Beigeordnete

# 1. Die beteiligten Personen der Schenkenfamilie

Zunächst ist es erforderlich zu klären, was in den Jahren um den Bauernkrieg 1525 überhaupt unter „Limpurg“ zu verstehen ist. Die Familie der Schenken von Limpurg war zu dieser Zeit in mehrere Zweige zersplittert. Die eine Linie der Schenken konzentrierte sich seit dem 1475 verstorbenen Schenken Georg, dessen beeindruckendes figürliches Grabdenkmal in der Schenkenkapelle der Komburg erhalten geblieben ist, auf Besitzungen um die Burg Speckfeld bei Markt Eimersheim im Landkreis Kitzingen. Georgs älterer, 1521 verstorbener Sohn Friedrich hatte Speckfeld erhalten, das nach seinem Tod an den eigentlich auf der Limpurg sitzenden jüngeren Bruder Gottfried überging.

Die komplexen Verwandtschaftsverhältnisse der Schenken in den Jahrzehnten um 1500 seien in einem stark vereinfachten Stammbaum dargestellt (siehe Schaubild 1).

Zwar wurde auch diese Linie heftig vom Bauernkrieg getroffen – die Burg Speckfeld wurde am 16. Mai 1525 von den Bauern zerstört – aber mit dem Raum um Gaildorf hatten die Ereignisse in Speckfeld kaum noch etwas zu tun. Um Limpurg-Speckfeld soll es im Folgenden deshalb auch nicht gehen. Seine Geschichte im Bauernkrieg zu untersuchen, wäre eine künftig noch anzupackende Aufgabe.

Neben Speckfeld hatten die Limpurger in der Zeit um 1525 zwei Herrschaftszentren. Das eine war die alte Stammburg, nach der sich das Geschlecht benannte, die Limpurg, unmittelbar über der Reichsstadt Schwäbisch Hall gelegen,<sup>1</sup> das andere war Gaildorf, das die Schenken 1404 zur Stadt erhoben hatten. Obersontheim, das seit 1541 für die Limpurger wichtig werden sollte, spielte um 1525 noch keine Rolle. Wie erwähnt, war die Limpurg-Gaildorfer Linie seit etwa Mitte des 15. Jahrhunderts, also auch noch um 1525, in zwei Zweige aufgespalten: Dem Schenken Gottfried (\* 1474, † 1530) gehörte die Limpurg samt Zubehör. Nach dem Tod seines Bruders Friedrich 1521 hatte er sich auch noch um Speckfeld zu kümmern. Man kann annehmen, dass er in den kritischen Monaten 1525 keineswegs dauernd – wenn überhaupt – auf der Limpurg war, sondern eher in Speckfeld. Die Schenken Georg (\* um 1480, † 1528) und Wilhelm (\* 1498, † 1552) teilten sich 1518 den Gaildorfer Teil.<sup>2</sup> Georg war der Onkel des jüngeren Wilhelm.

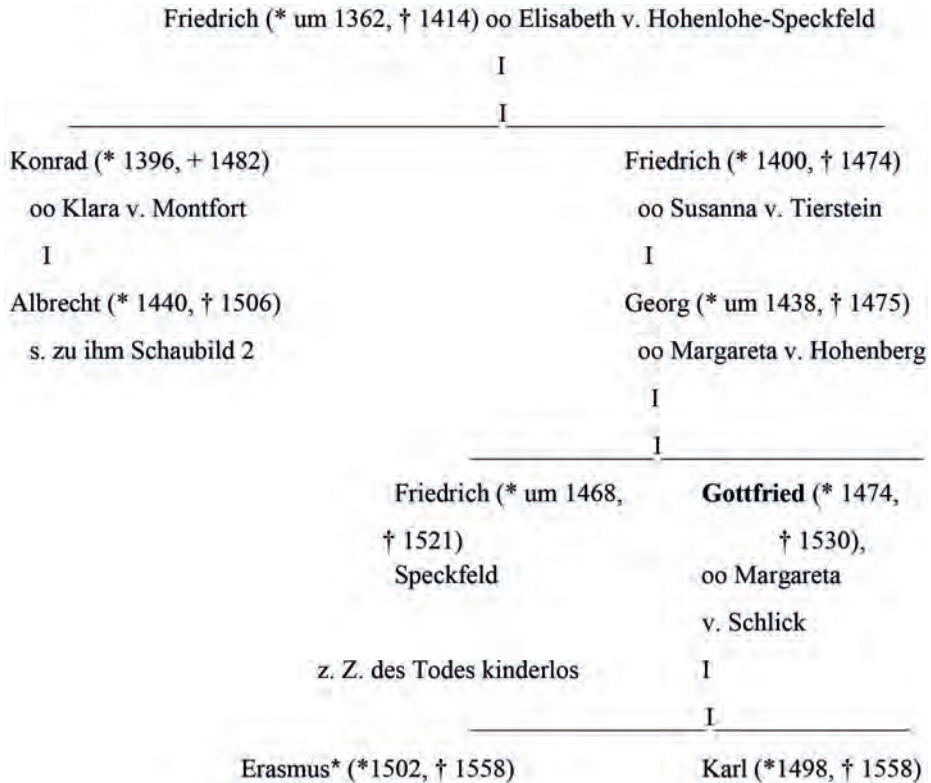
Das Schaubild 2 verdeutlicht die Verwandtschaftsverhältnisse, soweit sie zum Verständnis des Nachfolgenden von Belang sind:<sup>3</sup>

---

1 Zur Limpurg, zur Unterscheidung vom Ort Unterlimpurg auch als Oberlimpurg bezeichnet: SCHNEIDER 1995, S. 206–212.

2 PIETSCH 1954, S. 125. Vgl. zu Wilhelm auch WUNDER 1982, S. 9–79, hier 41 f.

3 Vgl. die ausführliche Darstellung der limpurgischen Verwandtschaftsverhältnisse bei Karl-Otto MÜLLER 1941, S. 220–239, Faksimile-Abdruck. Die aus MÜLLER entwickelten, gekürzten Stammbäume sind abgebildet bei WUNDER 1982, S. 44 und 46 KRAUSE 2019, S. 165–185. Tatsächlich hatte Albrecht (bei MÜLLER bezeichnet als Albrecht III.) elf Kinder, von denen aber außer Christoph (bei MÜLLER: Christoph I.) und dessen Sohn Wilhelm (MÜLLER: Wilhelm III.) und Georg (MÜLLER: Georg



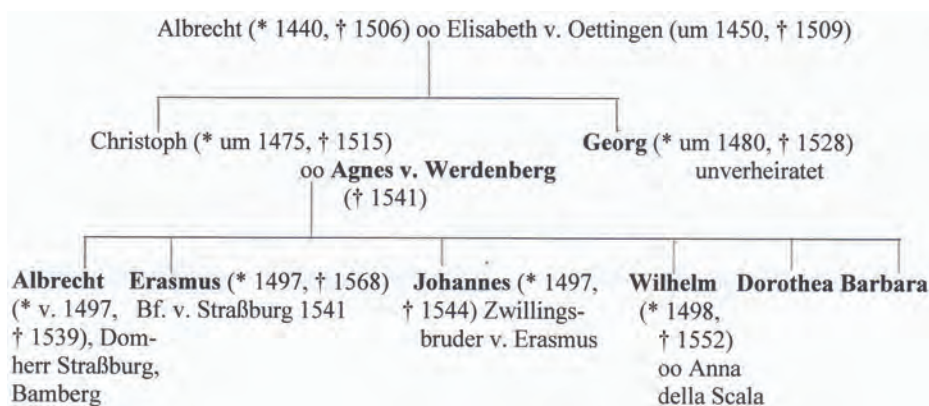
Stammbaum Friedrich (\* um 1362, † 1414) und Elisabeth v. Hohenlohe-Speckfeld

\* Es handelt sich um den durch seine Affäre mit Anna Büschler, der Tochter des Haller Bürgermeisters Büschler, bekannt gewordenen Erasmus (OZMENT 1997). Politisch bedeutender war die Tatsache, dass Erasmus 1541 die Stamburg Limpurg an die Stadt Schwäbisch Hall verkaufte (vgl. die Verkaufsurkunde vom 23.2.1541 StAL B 186, U 2422 und eine begleitende Tauschurkunde U 2421). Dieser Erasmus ist nicht mit dem Namensgleichen zu verwechseln, der 1541 Bischof von Straßburg wurde (vgl. Schaubild 2).

Georg, der in den nachfolgend ausgewerteten Quellen wiederholt als krank bezeichnet wird, litt seit etwa 1510 an Syphilis, der er schließlich 1528 auch erlag.<sup>4</sup>

III.) alle ohne Belang für die nachfolgenden Ausführungen sind. Auch Christoph hatte weit mehr Kinder als oben dargestellt, nämlich mindestens zwölf. PIETSCH 1954, S. 126 nennt für 1525 folgende Personen, für die Schenk Wilhelm Zahlungen geleistet habe: Albrecht 155 lb, Erasmus 112 lb, Fräulein Dorothea 45 lb h. Das deckt sich nicht mit dem aus der Originalrechnung erhobenen Befund, der Albrecht, Erasmus, Johannes, Dorothea und Barbara nennt.

4 Widmans Chronika, S. 360f: *Umb Andree eodem anno [1528] hatt schemckh Görg zu Gaildorff, der ob 15 jar an frantzosen lam gewesen, ime den rechten arm, so ime die frantzosen gefressen, wöllen lassen*



Stammbaum Albrecht (\* 1440, † 1506) und Elisabeth v. Oettingen (um 1450, † 1509)

Die Syphilis-Erkrankung erklärt auch, weshalb Georg unverheiratet blieb: Natürlich hatte niemand Interesse daran, seine Tochter an einen womöglich landesweit als Syphilitiker bekannten Adligen zu verheiraten.

Neben Wilhelm und Georg spielen auch Wilhelms Mutter Agnes und seine Geschwister Albrecht, Erasmus, Johannes, Dorothea und Barbara nachfolgend eine Rolle. Für den Besitz der in Gaildorf sitzenden Schenken Georg und insbesondere Wilhelm ist die Quellenlage gut. Dagegen ist zum Besitz des auf der Limpurg und zeitweise wohl auch in Speckfeld sitzenden Gottfried fast nichts erhalten. Gottfried wird zwar immer wieder einmal mit erwähnt, über seinen Besitz erfährt man dagegen kaum etwas.

In der nachfolgend genannten Rechnung Wilhelms von 1525<sup>5</sup> werden als bezugsberechtigt an den Einkünften Wilhelms außer ihm selbst (322 lb 2 ß) genannt seine Brüder Albrecht (155 lb 1 ß 11 h), Erasmus (112 lb 17 ß), Johannes/Hans (122 lb 10 ß) und seine Schwestern Dorothea (45 lb) und Barbara (28 lb 16 ß 3 h). Die Mädchen wurden also erheblich knapper gehalten als die jungen Männer. Vielleicht waren die Mädchen auch noch sehr jung und standen fast

*abschneiden; er in acht tag gestorben.* Die Syphilis-Erkrankung erwähnt bei PIETSCH 1954, S. 122f, der unter Bezugnahme auf einen undatierten, aber in die letzten Märztag 1525 gehörigen Brief Georg als einen *bresthaftigen, schwachen, kranken man* bezeichnet, der, zum Reiten unfähig, erwägt, sich auf einer *roßpar* (einer von Pferden getragenen Bahre) transportieren zu lassen, s. Quellenanhang Nr. 6. Kurz auch HEES 2008, S. 327. In StAL B 114, Bü 184 erwähnt Georg, der sich zu diesem Termin in Augsburg aufhielt, am 9.4. (*palmtag*) indirekt seine Krankheit. Er hoffe, dass ihm bald *got der almechtlich gesundheit* verleihe, so dass er nach Hause zurückkehren könne. Das war aber noch bis Ende Mai nicht der Fall: Am 23.4. (So. *Quasimodogeniti*) und am 26.4. (Mi. *nach sanndt Marx tag*) hieß es, Georg könne *leibs halb* immer noch nicht nach Gaildorf reisen, und noch am 31.5. (Mi. *nach Exaudi*) teilten die Schenken den Städten Gmünd und Halle mit, Georg sei *kranckhait halb* nicht zu Hause in Gaildorf. Die in den Haller Annalen beschriebenen Symptome (Lahmheit, Unfähigkeit zum Reiten, brandiger bzw. verfaulender Arm) passen übrigens keineswegs zur Syphilis. Es wäre denkbar, dass da eine andere Krankheit dahintersteckt.

5 StAL B 114, Bü 631.

noch im Kindesalter. Alle anderen Geschwister Wilhelms waren zu diesem Zeitpunkt – 1525 – entweder schon verheiratet oder in Klöstern bzw. geistlichen Berufen untergebracht oder möglicherweise auch schon verstorben. Weshalb Albrecht und die Zwillinge Erasmus und Johannes, die 1525 alle schon geistliche Pfründen innehatten, noch mit Geld aus den limpurgischen Einkünften versorgt werden mussten, erschließt sich nicht. Insbesondere Erasmus stand noch eine große geistliche Karriere als künftiger Bischof von Straßburg bevor.

## 2. Die Besitzungen der Schenken: Was ist die Herrschaft Limpurg?

### 2.1 Besitz der Schenken Wilhelm und Georg – der Gaildorfer Teil

Der Besitz Wilhelms und Georgs umfasste außer dem gemeinsam verwalteten Amt Gaildorf verschiedene von Vögten verwaltete Ämter. Die aus dem Bauernkriegsjahr 1525 erhalten gebliebene Rechnung des Schenken Wilhelm nennt Einkünfte aus den Ämtern Gaildorf, Schmiedelfeld, Welzheim und Schlechtbach sowie aus dem Forstamt, das sich – ähnlich wie das bei den Forstämtern in Württemberg war – territorial wohl mit den anderen Ämtern überschneidet. Welzheim stand Wilhelm offenbar nur teilweise zu, da es zur Witwenausstattung seiner Mutter Agnes gehörte. Die in Wilhelms Rechnung nicht erwähnten Ämter Fichtenberg, Oberrot, Gröningen, Waibelhube (mit Hauptort Ruppertshofen) und Seelach gehörten offenbar Georg, wobei aber in Oberrot auch der dortige Ortsadel, die Herren von Rot, noch Besitz und Rechte hatte.<sup>6</sup> Wohin Sulzbach, Laufen und Schnait gehören, ergibt sich aus Wilhelms Rechnung von 1525 nicht. Sulzbach samt Laufen dürfte zu Schmiedelfeld gezählt worden sein, hätte also zu Wilhelms Teil gehört. Sulzbach und Laufen erscheinen 1525 ausführlich in den Limpurger Forderungen (s. u.) Schnait sei von Georg und Wilhelm gemeinsam verwaltet worden.<sup>7</sup> Das Gaildorfer Amt hatte 1525 die bei Weitem höchsten Einnahmen zu verzeichnen.<sup>8</sup> Dazu kam noch Besitz etwas abseits der bisher genannten Gegenden. 1478 hatte Schenk Albrecht III. das oben bereits erwähnte Schnait im Remstal gekauft.<sup>9</sup>

---

6 FRITZ 1987, S. 39–42.

7 PIETSCH 1954, S. 126. Schnait war erst 1478 um 5900 fl von Schenk Albrecht gekauft worden. Es handelte sich nur um Teilbesitz an Schnait; vgl. dazu OAB Schorndorf 1851, S. 177 f. Wesentliche Rechte gehörten Württemberg. Im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts kam es wegen Schnait zu lang andauernden Streitigkeiten zwischen Württemberg und Limpurg. Diese Auseinandersetzungen fanden aber erst in den Jahrzehnten nach dem Bauernkrieg statt. Zur Waibelhube und ihren bemerkenswerten Gerichtsverhältnissen (die freilich im Bauernkrieg keine Rolle mehr spielten): DIEHL 1943; GRAF 2019.

8 StAL B 114, Bü 631; *Summa summarum des einnehmens Gaylndorffer ampts: l j<sup>m</sup> v j<sup>c</sup> xxiiij lb xvj β x j h* (= 2624 lb 16 β 10 ½ h); *Summa einnehmen Schmiedelfelder ampts: l j<sup>c</sup> lxxxviii lb xii β iij h* (= 289 lb 13 β 3 h); *amptman zu Welzen: V<sup>c</sup> xxv lb xvj β ij h* (= 525 lb 16 β 2 h); *amptman zu Schlechtbach: xxiiij lb xix β viij h* (= 23 lb 19 β 8 h); *vom vorstamp: Xxv lb xiiij β x h* (= 25 lb 14 β 10 h) sowie – ob auch dem Forstamt zuzuordnen? – *Von seinem vogt Hanns Zeller empfangen: V<sup>c</sup> xiiij lb xix β viij h* (= 514 lb 19 β 8 h; in einer in arabischen Zahlen vermerkten Addition heißt es aber: 526 lb 10 β 9 h).

9 Vgl. den Kaufvertrag vom 23.2.1478 (StAL B 114, Bü 6176). In Schnait führte in den folgenden Jahrzehnten kein Vogt die limpurgischen Geschäfte, sondern ein Schultheiß; vgl. dazu die Jahresrechnungen von 1505, 1507–1508, 1515, 1516, 1521, 1521/22, 1522, 1523, 1524, 1527; für fol-

Es scheint sich abzuzeichnen, dass die limpurgische Verwaltungsgliederung sich ursprünglich an Burgen orientierte, auch wenn verschiedene von ihnen 1525 keine Rolle mehr spielten oder gar nicht mehr existierten: Für Gaildorf selbst ist das mit dem Vorhandensein des Schenkenschlosses<sup>10</sup> (und dem Aufstieg des Ortes zur Stadt 1404) klar und muss nicht näher erläutert werden. In Schmiedelfeld ist die Burg die heute als Schlossschmiedelfeld bezeichnete Anlage, die samt einigen dazugehörigen Anwesen bis zur Verwaltungsreform von 1971 und der Eingemeindung nach Sulzbach als selbständige Gemeinde existierte.<sup>11</sup> Auch in Welzheim, das die Schenken 1335 erwarben, gab es eine Burg, die auf eine staufische Ministerialenfamilie zurückgeht.<sup>12</sup>

Genauso gab es Burgen in Fichtenberg (die heute als sog. Röterturm erhaltene Anlage über dem zu Fichtenberg gehörigen Weiler Mittelrot), in Oberrot (die in wenigen Resten erhaltene Anlage auf dem Schlossbuckel, die aber schon im 14. Jahrhundert zerstört worden war)<sup>13</sup> und in (Unter-)Gröningen (die noch heute erhaltene große Anlage über dem Ort). Sulzbach dürfte entweder mit Schlossschmiedelfeld zusammenhängen oder aber mit dem kleinen, heute als „Wolkenstein“ bezeichneten Burgstall bei Altschmiedelfeld.<sup>14</sup> Bei Laufen gab es die Burg Kransberg, von der erhebliche Reste bis heute erhalten sind.<sup>15</sup> In Schnait gab es mehrere Burgen, deren Verhältnis zur Herrschaft über den Ort allerdings schwierig ist. Eine davon wurde von den Schenken bzw. ihrem Amtmann genutzt.<sup>16</sup> Nicht klar sind die Verhältnisse in Schlechtbach, wo in Wilhelms Rechnung von 1525 vom *amptman zu Schlechtbach* eine – allerdings sehr bescheidene – Einnahme genannt wird. Was es damit auf sich hat, bleibt dunkel, denn ein limpurgisches Amt Schlechtbach, das sich eher auf den zur Gemeinde Rudersberg gehörigen Ort dieses Namens<sup>17</sup> und nicht auf den gleichnamigen, zu Gschwend gehörigen Weiler, hat es offenbar nie gegeben.

---

gende Jahre nicht weiter verfolgt (StAL B 114, Bü 626, 627, 628, 629, 2704, 1556, 1557, 630, 624, 5890 usw.)

10 SCHNEIDER 1995, S. 103 ff.

11 SCHNEIDER 1995, S. 245–249.

12 LORENZ 2002, S. 64–76; KLOTZ 1995, S. 123.

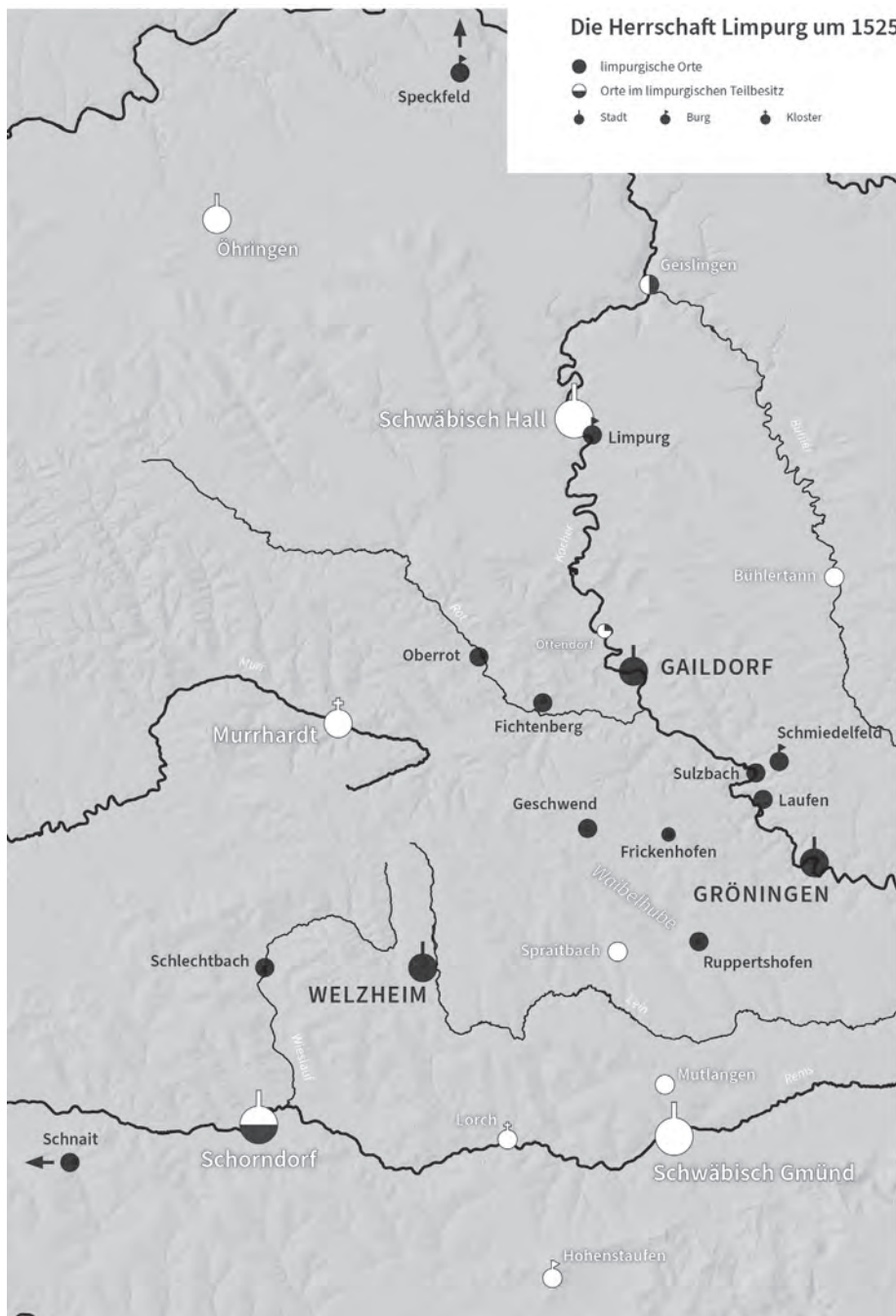
13 Zum Röterturm: SCHNEIDER 1995, S. 86–90, zu Oberrot ebd. S. 160–163; FRITZ 1987, S. 30 f.

14 SCHNEIDER 1995, S. 240 f. Auf eine seltsame Namensgleichheit sei hingewiesen: In bzw. oberhalb von Murrhardt gab es eine chronikalisch überlieferte Burg Wolkenstein. Der heutige Wolkenhof ist entweder mit dieser Burg identisch, oder es handelt sich um den Wirtschaftshof der Burg, die dann weiter bergauf gelegen wäre.

15 SCHNEIDER 1995, S. 242–245.

16 OAB Schorndorf 1851, S. 178, nennt eine 1535 bereits zerfallene Burg. Drei weitere Burgen bzw. burgähnliche Anlagen, von denen eine von den Schenken von Limpurg genutzt wurde (FRITZ 1995 in FRITZ/SCHURIG 1995, S. 121 f.)

17 Das liegt nahe aufgrund der Tatsache, dass Limpurg bei Schlechtbach nahe Rudersberg den Weiler Lindental erwarb, der noch auf der Landkarte bei PRESCHER 1790 als limpurgischer Besitz eingetragen ist; vgl. Kap. „10. Kollektive Maßnahmen [...]“



Die Herrschaft Limpurg um 1525

## 2.2. Der Besitz des Schenken Gottfried: Der Limpurger und Speckfelder Teil

Das Zubehör der Burg Limpurg, d.h. um 1525 der Besitz Gottfrieds, ist wesentlich schwerer zu fassen. Es handelte sich zunächst um das Dorf Unterlimpurg. Anders als bei den Gaildorfer Verwandten verfügte Schenk Gottfried neben Unterlimpurg offenbar nicht über ganze andere Dörfer oder gar Städte. Es gab Rechte in Geislingen am Kocher und Einzelbesitz in zahlreichen anderen Orten.<sup>18</sup> Seine Haupteinnahmen gewann Gottfried nicht aus klassischen Feudaleinkünften aus Dörfern, Städten und Grundstücken, sondern aus diversen an der Burg Limpurg hängenden Rechten, dem Malefiz- und Geleitrecht sowie aus Zolleinkünften. Die Urkunde von 1541, als die Burg Limpurg samt Zubehör an die Stadt Schwäbisch Hall verkauft wurde, gibt einen Einblick in diese Besitzungen und Rechte.<sup>19</sup> Nicht allzu viel vor 1525 war Gottfried in der Lage, dem Herzogtum Württemberg mit 900 fl Kredit auszuhelfen. Dafür wurde ihm Schorndorf verpfändet, d.h. er konnte die Einkünfte von Schorndorf für sich verwenden. Allerdings war mit der Verpfändung keine komplette Ortsherrschaft über Schorndorf verbunden, wie das sonst bei Verpfändungen üblich war; wahrscheinlich handelte es sich um eine Teilverpfändung. Denn in den Wochen des Bauernkriegs agierte der Obervogt von Schorndorf ganz als Beamter der württembergischen Statthalterregierung ohne jeden erkennbaren Bezug zu Gottfried.<sup>20</sup> Gottfried muss 1525 dann in finanzielle Nöte geraten sein, denn am 24. Juni dieses Jahres war er gezwungen, bei dem in Unterlimpurg sesshaften Haller Bürger Philipp Keck einen Kredit über 600 fl aufzunehmen, dessen jährliche Zinsen von 30 fl er aus den württembergischen Einkünften sowie aus seinen Zolleinnahmen zu Hall und Geislingen bedienen wollte.<sup>21</sup> Man wird annehmen können, dass Gottfrieds Finanzprobleme mit dem Bauernkrieg zusammenhängen. Die Zerstörung seiner weitab gelegenen Burg in Speckfeld nur einen Monat

---

18 Am 23.2. 1541 tauscht Schenk Erasmus, der Sohn Gottfrieds, limpurgische Güter und Einkünfte in Hessental, Ramsbach, Weckrieden, Jagstrot, Sulzdorf, Hagenbach, Bibersfeld, „Phernaw“ (nicht identifizierbar), Bühlerzimmern, Ziegmühle und Geislingen am Kocher – das ist also ungefähr der limpurgische Besitz auch 1525 – gegen Güter und Gefälle der Reichsstadt Schwäbisch Hall in Ober- und Untersontheim, Markertshofen, Talheim, Kottspiel, Mittel- und Unterfischach, „Gelwerthofen“ (ob Geifertshofen?), Schneckenweiler, Engelhofen, Holenstein (Stadt Neresheim?), Fronrot, Rauhenbretzingen und Weiler gegen andere, bis dahin hällische Güter und Einkünfte ein (StAL B 114, U 2421). Für das Jahr 1512 liegt ein Gültbuch vor, das den Besitz der beiden schenkischen Brüder – neben Gottfried lebte damals noch dessen Bruder Friedrich – zusammenstellt (vgl. Quellenanhang Nr. 1 nach StadtASHA, 9/11). GMELIN 1896, S.762f stellt, der Verkaufsurkunde von 1541 folgend, den Besitz zusammen.

19 StAL B 114, U 2422.

20 Vgl. unten Kap. „3.3 Gmünd und die Schenken von Limpurg: Beschwichtigungsversuche“.

21 StAL B 113 I, U 846. In der horizontalen Mitte der schlecht erhaltenen, in der Mitte vertikal zerrissenen Urkunde ist durch Dunkelung des Pergaments und Verblässen der Schrift ein nicht geringer Teil des Textes nicht mehr lesbar.

vorher und andere, nicht näher fassbare Ereignisse dürften als Ursache für seine Finanzklemme anzunehmen sein.

Seltsam waren die Verhältnisse in Adelmansfelden mit seinem Amt, d. h. mit den zugehörigen Weilern. Wesentliche Rechte dort gehörten schon seit der Wildbannschenkung des Staufers Konrad IV. von 1251 den Schenken. Weitere Teilerwerbungen rund um Adelmansfelden erfolgten 1380. Ein Jahrhundert später, 1481, fiel Adelmansfelden dann definitiv an den auf der Limpurg sitzenden Zweig der Schenken, die ihn aber schon im folgenden Jahr, 1482, aus Geldmangel an Götz von Bachenstein verpfänden mussten. Dieser musste die Pfandschaft seinerseits 1493 an Georg von Vohenstein übertragen, d. h. faktisch hatten die Schenken in Limpurg zu Zeiten des Bauernkriegs um 1525 in Adelmansfelden nichts mehr zu sagen. Immerhin war noch das Bewusstsein da, dass Adelmansfelden – wenn die Pfandschaft nur gelöst wäre – zum limpurgischen Gesamtbesitz gehörte. In den 1530er Jahren bemühten sich die Schenken vergeblich, Adelmansfelden aus der vohensteinischen Pfandschaft wieder auszulösen. Außerdem bestanden noch limpurgische lehenherrliche Rechte gegenüber den Vohensteinern.<sup>22</sup>

Insgesamt bot die limpurgische Herrschaft durch die Aufteilung in den weitab gelegenen speckfeldischen Teil, in den um die Burg Limpurg gelegenen Teil des Schenken Gottfried, und den zwischen den Schenken Georg, Wilhelm und der Witwe Agnes zerstückelten Gaildorfer Teil den einzelnen Mitgliedern der Familie nur bescheidenen finanziellen Spielraum. Für den Teil Wilhelms konnte ja oben im Einzelnen gezeigt werden, wieviel im Jahre 1525 an die einzelnen Familienmitglieder ausgeschüttet wurde.

## 2.3 Wie reich waren die Schenken? Haushaltsfragen

Insgesamt beliefen sich 1525 die Einnahmen Wilhelms auf 3464 lb 5 ß 12 h,<sup>23</sup> von denen an die genannten Familienmitglieder 1629 lb 9 ß 8 h ausgeschüttet wurden. Dazu kamen an Löhnen und Gehältern und (all-)gemeinen Ausgaben 1739 lb.<sup>24</sup> Das wurde in der Rechnung – im Detail nicht ganz nachvollziehbar – zu

---

22 Vgl. zu den verwickelten Verhältnissen in Adelmansfelden die OAB Aalen 1854, S. 206–213 – leider nur in groben Umrissen, ebenso auch: LBW IV, 1980, S. 707. Zur Verpfändung bzw. zum Verkauf von 1482: StAL B 113 I, U 380, 381; zum Rückkaufsversuch der Schenken von 1530 U 382. Genaue Beschreibung zum Umfang des Amtes Adelmansfelden 1530 in U 383.

23 Die Einnahmen gingen nach der Rechnung von 1525 aus den Ämtern Gaildorf, Schmiedelfeld, Schlechtbach und Welzheim sowie vom Forstamt ein, das sich wohl mit den vier zuvor genannten Ämtern überschneidet. Offenbar waren die im weiteren Verlauf des Jahres 1525 genannten Ämter Oberrot, Fichtenberg und Sulzbach keine haushaltstechnischen Größen. Es scheint, dass diese Ämter haushaltstechnisch zum Amt Gaildorf zusammengefasst waren. Das Verhältnis von Schmiedelfeld und Schlechtbach hierzu wäre noch zu klären.

24 Zu den Löhnen und Gehältern und den „gemeinen“ Ausgaben zählten, jeweils mit Einzelbeiträgen aufgelistet, die Kosten für Tucher, Metzger, Eier und Hähnel, Fisch und Hering, Schmalz,



Halle in Schwaben. Hinter dem Fahnenträger ist die Limpurg abgebildet – und zwar im Jahr 1545, also nur drei Jahre nach ihrem Verkauf an Schwäbisch Hall.

Gesamtausgaben von 3429 lb und 6 h addiert, so dass man einen Rest von 35 lb 5 ß 6 h ins Jahr 1526 zu übertragen habe.<sup>25</sup> Für den Teil des Schenken Georg, wo eine entsprechende Jahresrechnung für 1525 fehlt, wird man ähnliche Zahlen annehmen können.

Die Summe, um die 1541 die Limpurg an Schwäbisch Hall verkauft wurde, vermittelt auch einen ungefähren Einblick in den Umfang der jährlichen Einkünfte der Limpurg und Schenk Gottfrieds (Rechnungen von ihm in den Jahren um 1525 sind ja nicht erhalten). Aber wenn man davon ausgeht, dass der Verkaufspreis von 1541 (45.700 fl) dem Zehnfachen der jährlichen Einkünfte entspricht – dieser Multiplikator kommt bei Güterverkäufen oft vor – dann hätte Gottfried jährliche Einkünfte von etwa 4000 fl oder etwas mehr gehabt. Das passt ungefähr zu den Einkünften des Gaildorfer Teils der limpurgischen Besitzungen von etwa 3500 lb (= 2333 fl) für den Anteil des Schenken Wilhelm und den etwa gleich großen Besitz des nicht näher dokumentierten Anteils des Schenken Georg. Man käme, die zur Hälfte erschlossenen Einkünfte Wilhelms und Georgs um 1525 addiert, auf etwa 7000 lb h oder rund 4666 fl.

Auch wenn die Schenken in finanzieller Hinsicht insgesamt nicht auf Rosen gebettet waren und gewisse Schulden hatten, war ihre Verschuldung, gemessen an anderen Herrschaften, nicht exzessiv. Auch andernorts war Verschuldung durchaus normal, wie jüngst am Beispiel des Hochstifts Speyer, der badischen Markgrafschaften, der Grafschaft bzw. des Herzogtums Württemberg und der Kurpfalz gezeigt wurde.<sup>26</sup> Für Limpurg wäre auf der Grundlage der verschiedenen vorhandenen Quellen eine Untersuchung des Haushalts und der Verschuldung durchaus möglich, kann aber an dieser Stelle nicht geleistet werden.

Immerhin ist es möglich, ohne größeren Aufwand die limpurgischen Einkünfte mit denen der benachbarten Reichsstädte Hall und Gmünd zu vergleichen, mit denen Limpurg ja im Bauernkrieg ständig zu tun hatte. In Schwäbisch Hall kommen die Rechnungsjahre 1524/25 und 1525/26 in Frage; das Rechnungsjahr ging jeweils von Georgi bis Georgi, also immer vom 23. April bis 23. April. 1524/25 beliefen sich die hällischen Einnahmen auf 8865 fl 3 ort 1 ß 8 h, 1525/25 auf 5905 fl 3 ort 1 ß 6 h.<sup>27</sup> Gmünd hatte 1525 Einkünfte von 5346 fl 2 ort, 89 lb 17 ß 2 h.<sup>28</sup> Interessanter als die rein geographische Zuordnung der Einnahmen zu den verschiedenen Ämtern ist der inhaltliche Charakter der Einnahmen.<sup>29</sup>

Wein, Brot und Bäckerlohn, Botenlohn, Schuster, Schneider, Drescher und Holzhauer und Knechte. Vgl. dazu auch PIETSCH 1954, S. 126.

25 Wenn man nachrechnet, kämen nur 3368 lb heraus.

26 Andermann 2024.

27 StadtASHA Steuer-Rechnung 1524/25: 4/a19II: *summa alles ennemens viiiij<sup>M</sup> iiij<sup>C</sup> lxxxx viiiij gulden iij otz, vj<sup>C</sup> lxxxliiiij lb i ß viiiij heller, thut in gold viiiij<sup>M</sup> viiiij lxxv gulden iij ort 1 ß viij heller; Summa alles außgebens viiiij<sup>C</sup> lxxxj gld j ort, viiiij<sup>C</sup> lb iiij hlr, thut in gold i<sup>M</sup> v<sup>C</sup> lxxxj gld j ort iiij hlr: Rechnung 1525/26: 4/20: *summa alles einnemens v<sup>M</sup> iii<sup>C</sup> xlviij gulden, viii<sup>C</sup> 1 lb xv ß viij h, thut v<sup>M</sup> viiiij<sup>C</sup> ij gulden iij ort i ß vj h; Summa alles außgebens ii<sup>M</sup>viij<sup>C</sup> lxxxxv gulden j ort vj<sup>C</sup> lviiiij lb viiiij ß iij h, thut in gold iij<sup>M</sup> ij<sup>C</sup> xxxiiij gulden iij ort, iiij ß iij h.**

28 StadtA Schwäbisch Gmünd A02.02.02 = Kopie von StAL B 177 S Bù 885, fol. 37r, nach freundlicher Mitteilung von Niklas Konzen vom 2.5.2024.

29 Vgl. dazu im Folgenden Kap. 4.1 bis 4.3.

Zugleich sorgten die Schenken durch Baumaßnahmen für eine bessere Verkehrs-Infrastruktur. Das galt insbesondere für den Ausbau von Schwellseen für den Abtransport von Holz aus zuvor unerschlossenen Waldgebieten. Es war naheliegend, dass die Schenken für diese Investitionen und die Nutzung der neuen Transportmöglichkeiten von den Bauern, die sie mitnutzten, Abgaben verlangten, z. B. die sogenannte Stamm-Miete. Solche Innovationen, zu denen auch der neue „zehnte Pfennig“ gehörte, kamen in den konservativen Vorstellungen der Bauern, die grundsätzlich auf das „alte Recht“ pochten, nicht vor und wurden als belastende Neuerung empfunden. Anders gesagt: Die erhöhten Forderungen der Herren gegenüber ihren Untertanen waren auch die Folge solcher Innovationen. Es handelte sich nicht nur um die als boshaft empfundene Willkür der Herren, sondern zumindest teilweise auch um eine Modernisierungskrise. Diese erstreckte sich in allgemeinerer Form auch auf die Formierung moderner Staatsstrukturen mit ihrer immer differenzierteren Bürokratie und geschriebenen Verrechtlichung, die der bäuerlichen Erfahrungswelt zutiefst fremd waren.

Natürlich waren dies nicht die einzigen Ursachenkomplexe für den Bauernkrieg im Limpurgischen. Hier wie in den anderen süd- und mitteldeutschen Gebieten, die vom Bauernkrieg erfasst wurden, spielte ein weiterer Faktor eine entscheidende Rolle, nämlich die Kombination der erwähnten sozialen und politischen mit religiösen Motiven. Ohne Luther und die von ihm angestoßene Bewegung wäre der Bauernkrieg und seine Dynamik nicht möglich gewesen – auch wenn Luther sich von Beginn an dagegen sträubte, dass seine von ihm als rein theologisch verstandene Bewegung eine soziale Explosionskraft ohnegleichen entwickelte. Die Memminger Zwölf Artikel, die zur weit verbreiteten – und auch in Limpurg vorhandenen – Programmschrift wurden, enthielten unmissverständlich religiöse Aussagen – so die freie Pfarrerwahl und Orientierung allein am Evangelium gleich im ersten Artikel –, die zum Ausgangspunkt der verschiedensten sozialen Forderungen in den folgenden Artikeln wurden. Zu nennen wäre hier die Abschaffung der Leibeigenschaft (Art. 3), weil diese ja nicht im Evangelium formuliert sei, und eine ganze Reihe weiterer Aspekte, und das Wort Gottes als Maßstab für alle politischen Forderungen (Art. 12). Über all dies gibt es umfangreiche Beiträge, die z. B. von Günter Franz formuliert<sup>30</sup> und dann vielfach variiert wurden,<sup>31</sup> so etwa von Peter Blickle zur Kommunalismus-Theorie.<sup>32</sup> Neuerdings hat Hermann Ehmer die Verschränkung religiöser und sozialer Ursachen prägnant zusammengefasst.<sup>33</sup>

---

30 Franz <sup>10</sup>1975.

31 Vgl. exemplarisch der „Teil 2 Ursachen des Bauernkriegs“ mit den Beiträgen von WOHLFEIL 1975, STEINMETZ 1975, BLICKLE 1975a, SABEAN 1975, ENDRES 1975, BURMEISTER 1975, BAUMGART 1975 oder VOGLER 1975. SABEAN 1972, S. 118f, sieht den Kampf gegen die Leibeigenschaft als zentrales Anliegen der Bauern an, und zwar wegen der mit ihr verbundenen hohen Abgaben im Erbfalle. Erwähnt sei, dass die Leibeigenschaft keineswegs nur mit Adel und Kirche zusammenhing: Die Reichsstadt Heilbronn beanspruchte die Leibeigenschaft über die Einwohner ihrer vier Dörfer, vgl. KNAPP 1902, S. 1–27 und öfter.

32 BLICKLE <sup>2</sup>1983.

Lyndal Roper und Gerd Schwerhoff haben umfassende Darstellungen geschrieben, Ulrich Maier eine populäre Zusammenfassung für das Gebiet des heutigen Baden-Württemberg.<sup>34</sup> Die Wechselwirkung religiöser und sozialer Faktoren lässt sich auch am limpurgischen Beispiel exemplifizieren. Eigene, spezifisch limpurgische Ursachen für die bäuerliche Erhebung sind über das bisher Gesagte hinaus indessen nicht zu erkennen, insbesondere auch nichts, was die Kommunalismus-Theorie unterstützen würde.<sup>35</sup> Insofern würde eine weitergehende limpurgische Ursachenforschung auch nicht weiterführen.

Ob und inwieweit das Bevölkerungswachstum – sei es im Gebiet Gottfrieds oder dem Wilhelms und Georgs – eine Rolle für die im Bauernkrieg kulminierenden Spannungen spielte, ist aus den Quellen nicht zu entnehmen. Allgemein geht man mit gutem Grund davon aus, dass die Bevölkerungszahl Anfang des 16. Jahrhunderts nach der seuchen- und klimabedingten demographischen Krise des 14. und frühen 15. Jahrhunderts wieder stark gewachsen war und in etwa das Niveau von vor 1350 erreicht oder gar überschritten hatte, indessen fehlen geeignete limpurgische Quellen, die das quantitativ konkretisieren könnten. Weder aus den nachfolgend dargestellten Jahresrechnungen noch aus den in den limpurgischen Artikeln formulierten Beschwerden werden durch Erbteilungen infolge wachsender Bevölkerungszahl geschrumpfte bäuerliche Anwesen als Problem zum Ausdruck gebracht.<sup>36</sup> Wenn die limpurgische Bevölkerungsentwicklung parallel zu der in Schwäbisch Hall verlief, dann kann man in den 85 Jahren zwischen 1460 und 1545 ein Bevölkerungswachstum von etwa 10% annehmen, also rechnerisch 0,1% pro Jahr.<sup>37</sup> Konkrete Zahlen zu 1525 fehlen, aber man kann auf der Basis der für 1460/1545 genannten Werte überschlägig errechnen, dass die Bevölkerung 1525 etwa 7,5% mehr Köpfe zählte als 1460.

---

33 EHMER 2023, S. 23–32. Auch: SCHWERHOFF 2024, S. 44–62.

34 ROPER 2024, SCHWERHOFF 2024, MAIER 2024.

35 Zur Frage der „bäuerlichen Reformation“ BLICKLE 1987b.

36 Zur Frage der „Bevölkerungsbewegungen“: BLICKLE <sup>2</sup>1983, S. 126–130.

37 WUNDER 1980, S. 187: Zahl der Haushaltungen 1460: 1010 (100%), 1545: 1224 (111,2%); Pfarrei St. Michael: 1460: 599 (100%), 1545 (109%); Pfarrei St. Katharina: 1460: 262 (100%), 1545: 655 (113%); Gelbinger Gasse: 1460 (100%), 1545: 162 (109%).